

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt der Osternacht, Samstag, 3. April 2010,  
Hoher Dom zu Essen**

---

Lesungen: Gen 1,1–2,2;  
Gen 22, 1–18;  
Ex 14,15–15,1;  
Jes 54,5–14;  
[Jes 55,1–11;  
Bar 3,9–15. 32-4,4;  
Ez 36,16-17a. 18-28;]  
Röm 6,3-11;  
Lk 24,1-12.

**„Aus der Nacht wird Licht“  
(Die heiligen Nächte der Ostervigil)**

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
liebe Schwestern und Brüder!

I.

Das Exsultet, mit dem nach dem Entzünden der Osterkerze die feierliche Ostervigil ihren Fortgang genommen hat, lobt und preist auf eindringliche Weise die Nacht. Sie wird als „gesegnete Nacht“ besungen, als „wahrhaft selige Nacht, die Himmel und Erde versöhnt, die Gott und Menschen verbindet“. Hymnisch heißt es: „Die Nacht wird hell wie der Tag, wie strahlendes Licht wird die Nacht mich umgeben“.

Was hat es mit dieser Nacht auf sich? An Ostern wird diese Nacht zum Ort von Licht und Helligkeit! „Der Glanz dieser Nacht nimmt den Frevel hinweg .... Weit vertreibt sie den Hass, sie reinigt die Herzen und beugt die Gewalten“ (vgl. Exsultet). Alles, was Dunkel ist, wird hell. Die Nacht wird verwandelt in Licht, denn aus dem Dunkel des Todes wird Christus zum Leben auferweckt. „Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg“ (vgl. Exsultet).

Auf diese heilige Nacht, die wir heute begehen, verweisen in vielfältiger Weise die alttestamentlichen Lesungen der Ostervigil wie auch das Osterevangelium. In der Mitte der

Nacht ersteht der Herr vom Tod: „Oh wahrhaft selige Nacht, die Himmel und Erde versöhnt, die Gott und Menschen verbindet“ (Exsultet).

## II.

Die heiligen Nächte des Gottesvolkes, von denen die alttestamentlichen Lesungen in der Osternacht berichten und die alle der Verkündigung der Auferstehung Jesu zustreben, bereiten das innere Verstehen des Geheimnisses der Auferstehung vor. Wer an der Hand der Heiligen Schrift seinen Weg auf Ostern zugeht, der erfasst Gottes österliches Handeln tiefer, bei dem werden im Glauben die Nächte des Lebens hell durch Christus, das Licht.

1. Die erste Nacht, von der in der Ostervigil berichtet wird, ist die der Schöpfung, in der Gott alles aus dem Nichts erschafft. Die Schöpfungsgeschichte ist Zeugnis von der Macht der schöpferischen Kraft Gottes, der alles ins Dasein ruft, das Chaos ordnet und aus der Nacht den Weg ins Licht bahnt. Es gibt kein Leben ohne Gott. Der Mensch lebt ganz von der schöpferischen Kraft Gottes. An Ostern wird es unüberbietbar erfahrbar. So wie Gott aus dem Nichts alles ins Dasein ruft, so ruft er Jesus Christus aus dem Nichts des Todes in den Reichtum des Lebens.

Gerade für die vielen Fragen, die uns in unserer Zeit im Blick auf menschliches Leiden, Sterben und Tod, auf die Fragen der Ethik der Medizin und der Grenzen des Machbaren beschäftigen, dürfen wir uns von der Nacht der Schöpfung, in der Gott aus dem Nichts alles schafft, sagen lassen: Wir brauchen nicht alles in der Hand zu haben, wir dürfen lassen. Dies muss unsere Ethik mitbestimmen, dies lässt demütig die Grenzen des Lebens erkennen. Dies gehört auch zum Ethos der Naturwissenschaftler, der Mediziner und aller, die sich um die Pflege kranker, leidender wie sterbender Menschen mühen. Keiner hat das Leben in der Hand! Alles kommt von Gott. Alle schöpferische Kraft, aus dem Leiden und Tod das Leben zu erwecken, liegt in seiner Hand.

2. Die zweite Nacht, von der in dieser österlichen Feier erzählt wird, erinnert uns an das dramatische Geschehen der Opferung Isaaks durch Abraham. Gottes Bund mit Abraham und die Bewährung dieses Bundes zeigt die Tiefe der Beziehung Gottes zum Menschen. Diese Beziehung ist Liebe und Hingabe. Was wir an der Prüfung Abrahams sehen, nämlich das Liebste, seinen eigenen Sohn, aus Gehorsam an Gott hinzugeben, das erfüllt sich an Ostern. Gott, der Vater, gibt Jesus, seinen Sohn dahin.

Wenn wir darum an Ostern den Weg Jesu mitgehen, dann erfüllt sich, was in Abraham und Isaak vorgezeichnet ist: Gott selbst gibt sich aus Liebe in seinem Sohn, damit wir leben. Was Liebe und Hingabe in letzter Tiefe bedeuten, das zeigt diese innerste Mitte der alttestamentlichen Verkündigung. Sie führt uns in das Geheimnis der Beziehung zwischen Jesus, der Sohn ist, und Gott, seinen Vater.

Österlich können wir im Blick auf unser eigenes Christsein neu lernen, dass die Beziehung zu Gott immer eine der Liebe und Hingabe ist, die Schritt für Schritt von Herausforderungen, Zumutungen und Geschenken begleitet, ein Weg der Liebe und Hingabe wird. Gerade unsere stürmischen Zeiten, die wir erleben und die eine Reinigung der Kirche und des Glaubens auf seinen innersten Kern hin befördern, können die überzeugten Christen immer mehr zu Menschen der Liebe und Hingabe machen. Darum zu bitten, gehört zu uns österlichen Menschen. Es erinnert noch einmal daran, wie sehr wir in Umbruchzeiten leben, in denen Christsein aus Gewohnheit und Tradition allein nicht mehr genügen kann. Nur das nach Innengehen und das Getragenwerden von der Gemeinschaft derer, die den Glaubensweg mitgehen, gibt dem Christsein Kraft. Dazu braucht es Liebe und Hingabe.

3. Die dritte Nacht ist die des Auszugs Israels aus Ägypten. Diese Lesung darf in keiner Osternacht fehlen. Ohne diese Erfahrung der rettenden Kraft Gottes kann sich das Volk Israel gar nicht begreifen. Den drohenden Tod vor Augen, findet es sich auf der Seite des Lebens. Heute, an Ostern, feiern wir dieses Leben, das uns durch den Tod hindurch geschenkt wird und in der Taufe den Christen prägt. Als Getaufte sind wir durch den Tod und die Auferstehung Jesu Erlöste.

Gleich werde ich einen Taufbewerber taufen und anschließend firmen. In der Taufe wird er durch das dreimalige Übergießen mit Wasser symbolisch untergetaucht in die Fluten des Todes, um aufzuerstehen zum Leben. Was die Israeliten beim Durchzug durch das Rote Meer erleben, zeichnet vor, was uns Christen in der Taufe geschehen ist und denen, die getauft werden, geschieht. In der frühen Kirche werden die Erwachsenen mit dem ganzen Körper unter Wasser getaucht, um dann wieder zum Leben aufzuerstehen. Es ist wie ein Auszug aus dem alten Leben, hinein in das Neue. Wer zu Christus gehört, der ist, wie es Paulus sagt, eine neue Schöpfung (2 Kor 5,17). So erinnert diese dritte Nacht an unsere Würde als Getaufte und damit an den tiefsten Grund unseres Christsein und unseres Kirchesein. Der Bund Gottes ist in Jesus

Christus neu und ewig.

4. Es folgen dann vier weitere österliche Lesungen der prophetischen Visionen der Neuschöpfung, die auf das Kommen des Messias und die Vollendung der Welt hindeuten. Die beiden Lesungen aus dem Propheten Jesaja aus dem 54. und 55. Kapitel, die Lesung aus dem Propheten Baruch wie aus dem Propheten Ezechiel, weisen auf die neue Welt hin, auf die die ganze Erde von Gott her zu geht. In dieser neuen Welt sieht der Prophet Baruch „die Sterne froh an ihrem Ort leuchten, denn sie leuchten mit Freude für ihren Schöpfer“ (vgl. Bar 3,34-35). Ostern weist den Menschen auf die Zukunft hin, in welche alle und alles in die guten Hände Gottes fällt.

Gerade angesichts von Leid und Not, angesichts des Unerhörten, was schwere Sünde und Todsünde bei jeder Form von Missbrauch von Gewalt und Macht, von Vertrauen und Zuneigung nach sich zieht, dürfen alle wissen, dass sie nicht ins Nichts fallen. Am Ende steht der Gott, der uns Zukunft verheißt; er gibt uns zugleich den Auftrag, im Heute für alle Opfer von jeder Form von Missbrauch das nur Menschenmögliche zu tun, damit sie in Würde leben können. So können sie eine Ahnung von jenem Gott und von jenen Menschen erhalten, die um Gottes Willen das Gute tun. Gerade diese Perspektive lässt uns, wie wir in diesen schweren Wochen lernen müssen, nicht verzagen. Wir trauen in allem Gott, der dieses Leben mit uns lebt und der uns aufträgt, nach seinen Geboten zu leben und von diesen niemals abzuweichen.

5. Die Prägekraft dieser österlichen Nacht, die wir feiern und in der sich alle Nächte der Menschheit vollenden, zielt auf den Menschen, der in Jesus Christus für Gott lebt (vgl. Röm 6,10-11). Davon sprechen der Römerbrief und das Evangelium. An Ostern gewinnt dieser Mensch Gestalt, der er in der Taufe mit der lebensschöpferischen, erlösenden Kraft Gottes beschenkt wird, der er in der Firmung Kraft zum Zeugnis bekommt und in der Eucharistie am Leben Gottes selbst teilnimmt, indem er ihn in Jesus ganz in sich aufnehmen darf. Darum, so Paulus an die Römer, sollen wir uns „als Menschen begreifen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus“ (Röm 6,11).

Hieraus erwachsen große Anforderungen, die Sünde in allem zu meiden, gerade auch in den vielen Strukturfragen unserer Welt, die uns hier im Ruhrgebiet betreffen, wo Arbeitslosigkeit und Armut viele Menschen immer wieder bedrohen und in großes

Unglück stürzen. Die Gesetze Gottes zu halten und den Anspruch der Kirche nicht zu vermindern, gibt Licht in den Nächten der Welt. Darum müssen alle gesellschaftliche Kräfte, gerade in den Strukturentscheidungen, die für uns wichtig sind, sich den großen Themen der Generationengerechtigkeit, der Sensibilität für die Schöpfung, der Würde des Menschen, vor allem in Ehe und Familie, und dem Bewusstsein stellen, dass wir aus der Geschichte lernen. Unsere Zeit ruft uns auf, geschichtsbewusste Menschen zu sein, die nicht in der Unterhaltungsindustrie untergehen, sondern ein bewusstes Verhältnis zum Vergangenen, zum Gegenwärtigen und zum Zukünftigen entwickeln. Die Dynamik der Lesungen der heutigen Osternacht, bis hin zur Verkündigung der Auferstehung Jesu von den Toten, wie sie Lukas berichtet, ist der Beweis dafür, dass Gott in der Geschichte handelt, in der Schöpfung, im Bund mit Abraham und schließlich in Jesus, den er vom Tod auferweckt. Dieses geschichtliche Handeln Gottes ist ein Imperativ für unser Handeln in der Welt.

### III.

Wenn Gott in Jesus Christus über uns Menschen den Bogen der Schöpfung, des Bundes und der Erlösung schlägt, dann sind wir vom Dunkel ans Licht gekommen und zu Kindern des Lebens geworden. Diese Wirklichkeit ist Auftrag und Verheißung zugleich. Überall, wo die Nächte der Sünde, der Abkehr von Gott, wo Missbrauch und Gewalt regieren, wo Menschen das Leben in seiner Endlichkeit gnadenlos auskosten wollen, sind wir Christen aufgerufen, als Zeugen der österlichen Gegenwart Gottes zu leben, der mitten in der Nacht das Leben schenkt und alles Dunkel in Licht verwandelt. Nicht die Nacht hat das letzte Wort und nicht das Dunkel, sondern das Licht und das Leben. Wie die Engel es den Frauen am Grab sagen, suchen wir nicht das Leben bei den Todesmächten, sondern leben wir aus dem Glauben, dass Gott vom Tod ins Leben ruft. Das zu bezeugen, ist unser Auftrag. Amen.